

Ein Zinscouponsabschneidelied

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 38

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-443314>

Nutzungsbedingungen

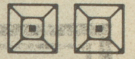
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



In den Schluchten der Abruzzen,
Wo den Bart sich niemals stutzen
All' die eingebor'nen Hirten,
Die dahin sich 'mal verirrt'n,
Gibt's, man zählt sie nicht nach t'eten,
Massenhäft Analphabeten.

Diesem Uebelstand zu steuern
In der Gegenwart, der teuern,
Und zwar ohne Schulhausbauten,
Den dort niemals noch gelehrt'n,
Macht in der Abruzzen Mitten
Man die Lehrerschaft — beritten.

Nunmehr traben Bildungsbringer
Auf dem wilden Vollblutpinger;
D'raus erhellet: in den Abruzzen
Ist das Reiten oft von Nutzen, —
Lehrer, fern von Schulbankbretteln,
Sei'n gerecht in — allen Sätteln! — ee

Einem Unentbehrlichen.

Du hast im Sommer dieses Jahres
Mich nie verlassen, Tag für Tag.
Dein sel'nes Treusein, ich bewahr' es
Als dieses Sommers Reinertrag.

Ein unentbehrlicher Begleiter
Warst Du bei mir auf jedem Gang,
War grau der Himmel oder better;
(Man wußte ja, es währt nicht lang.)

Von Herzen lern' ich, Dich vermessen,
Warst Du per Zufall nicht zur Hand.
Du führtest mich aus Regengüssen
Bewährt und prompt auf trock'nes Land.

Du warst mein zweites Ich, mein Schatten,
Rief ich Dich nicht gerad' wo stehn.
Verzeih, Du mußt mir's schon gestatten:
Mein Regenschirm, — ich dank' Dir schön!

Edisons neueste Erfindung.

Es ist erreicht und klingt wie Hohn:
Es ward das Kinematophon
Besichert der Menschenkinderwelt:
Ein Filmbund nicht nur läuft, — er bellt!

Man laufcht der Trambahn, wie sie quitcht
Hört deutlich, wie man Wäsche pritscht.
Der Blitzzug rollt mit Donnern an,
Es grunzt das Schwein, es kräht der Hahn.

Ein Bild nur dann wirkt, man ermißt,
Wenn's von Geräusch begleitet ist.
Die Kunst ward mit dem Lärm vermählt,
Damit man sich die Nerven stählt.

Das hat uns g'rade noch gefehlt!

Ungeahnter Erfolg.

Der Herr Professor im Hofbräuhaus
Will einen Augenblick hinans.
Zur aus dem frischgefüllten Krug
Zuerst noch einen kräft'ger Zug,
Dann hängt er einen Zettel dran,
Und schmunzelnd schreibt der g'lahrte
Mann,
Nachdem er im Kreis sich umgeduckt,
Darauf:

„Ich habe hineingespußt!“

Zurück kehrt er nach kurzer Zeit,
Da hat ihn seine Rüst gerent,
Denn drunter liegt er (und flucht dem
Gaud!):

„Ich auch!“

Midinettes.

Arme, kleine Midinettes,
Die ihr blaß und zart ausleht,
Die der Modeitelkeit
Ihr die besten Kräfte weht.
Fünzig Räpfelein Zulchlag
Wünscht ihr für den strengen Tag,
Doch wenn ihr darauf besteht,
Arme, kleine Midinettes,
Fliegt ihr schleunigst aus dem Haus
Und euch schreckt des Hungers Graus,
Schafft nur weiter, Stund auf Stund,
Stechet euch die Finger wund,
Für die hohe Damenwelt,
Die sich stolz darin gefällt,
Ueber euer Tun und Walten
Schonungslos Gericht zu halten.
Sie, die froh durchs Leben tänzelt,
Kokettiert, flaniert, Scharwenzelt,
Sie, die nie von heut auf morgen
Je muß für das Dasein sorgen,
Sie beaniprucht eure Kraft,
Darum schafft, ihr Mädchen, schafft,
Bis ihr dran zu Grunde geht —
Arme, kleine Midinettes! W.

Es preusselt.
Hans: Heßch jeh gehört Fritsch, wie da ne prüßische General g'mulet het, es heigi z'vill
französische Offizier bi üsere Manövre vom 11. Armeekorps gha?
Fritsch: Ja, gläse hantis o, aber i ha gli deicht, es sigi ja gliich, was e wettige Gröög-
gel da schribt!
Hans: Emel de wohl, aber d'Prüße hätte ja o no meh Offizier chönne schicke, we si
welle hätti. I deich halt, m'r heige nit z'verheimliche i wettige Sache, wo d's
Terräng so wie so Jedem offe steit. Es muß Eine scho ne rächte Wohl si, wenn
er da e Geheimstueri wetti ha, für wettige ofekundige Sache.
Fritsch: Mi Gott Seel heßch rächte, Hans! Aber d' Hauptfach is de no die nötige Schüge
in das Terräng ine, u was die leiste, hett me ja in aller Wält chönne läse vo
üsere eidgenössische Schüßescht z'Bären. D's Terräng isch giduldig wie d's Papier
o, aber was ufer Dä ätle (Soldate, mattenenglich) drin usrichte uf das chumnt's
a un i glaube, si heigi sich nit übel in Reischpäkt glegt d'rmit.
Hans: No schier! ..

Zu den Manövern.

It hab jehört, daß weit da draußen,
wo Bären und Kühe und Schweizer hauen,
bet Militär zum Manöver einrückt
und die Määchens vom Lande dabei besüßelt.

It hab 't jehört, 'ne feine Sache!
dat unser Kaiser 'ne Ehr sich draus mache,
auch mal bei Eurem Manöverlein
als „Suchefrise“ dabei zu sein.

Aber nee! Er kommt nich. Ich hab't jleth
jemorfen.
It weß, mein Kaiser hat andere Sorgen.
Er hat ja irad lezhin wieder rausgeplakt
und in Posen eene lange Rede jeschwaht.

Und nun hat Majestät sich Gedanken zu machen
über janz aparte, janz seine Sachen:
Wie er und wo er das nächste Mal spricht,
oder ob't besser wär, er tät es nich.

Daß das für S. M. ein wichtig Problem ist,
versteht man sojar, wenn man Ruß oder
Beem ist.
Er käme jewiß recht schredlich jern;
doch, verzeihn Sie, Sie wissen, et jehet nich,
meine Herrn.
Berliner.

Zeitungsnotiz.

Waadt: Die vereinigten Hebammen des
Kantons ersuchten die Regierung, die Heb-
ammenprüfung nach Kräften zu erschweren,
um einer weiteren Überfüllung ihres Be-
rufes vorzubeugen.

Die Hebammen fern im Waadt
Bestürmen den Regierungsrat
Mit dem einmütigen Begehren,
Die Ammenprüfung zu erschweren.

Denn zahlreich wie der Sand am Meer
Ist dieses edle Frauenheer,
Weshalb sie sinnend trachten, denken
Den weitem Zulauf zu beschränken.

Doch Hand aufs Herz! Ist auch gerecht
Daß also man den Zulauf schwächt?!
Vielleicht beschließt Freund Storch die Plage
Mit größtem Lieferungsvertrage! L. Z.

Zum Hodlerbilder-Diebstahl.

Weit Sauertopf, ein Kunstgenuß,
Ist abgeneigt stets allem Neuen;
Drum sagt er den hochweisen Spruch:
„Ich kaufe nichts, sonst kömmt's mich reuen.“
„Was wird denn für Gescheh gemacht —“
Ruft Beit mit wichtigen Geberden.
„Die Hodlerbilder mit ihrer Pracht,
Sie könnten mir auch gestohlen
werden.“

Intime Vorwürfe.

(Ein Kaiser an seinen Kammerdiener.)
„Warum gabst du die Unglückschöle
Mir, die ich vor zwei Jahren trug,
Die, mir beengend jede chose,
Verfinstert selbst des Geistes Flug?
Wenn's keiner wußt, du mußt'st's wissen
Warum und wann und wo und wie
Ich vor zwei Jahren sie — — —
Aus lauter Ziofsuntraße!
Bernichte mir nun diese Hofen!
Der Theobald ordnet die Geschicht',
Er überdeckt den Mist mit Rosen — — —
Und Gott verläßt die Zollern nicht!“ E. S.

Ein Zinscouponsabschneidelied.

Wie wohl ist's dem, der dann und wann
Die Zinscoupons abschneiden kann,
Der sicher führt die Kreuz und Quere
Durch das Papier die Couponschere.
Die Arbeit ist gar nicht beschwerlich,
Es nährt der Mann damit sich ehrlieh,
Er hat dabei noch ein Plästerchen,
Wenn hoch sich häufen die Papierchen;
Er kann bequem im Fauteuil sitzen
(Berstand muß fehlen er besitzen)
Und schneidet inunter, schnipp und schnapp
Die farbigen Papierchen ab. —
Jüngst jah ich zu, wie's einer machte,
Und alsogleich ich bei mir dachte:
Auf Pegasus, empör die Schwingen!
Es gilt die Arbeit zu befangen,
Die uns verschleucht des Lebens Schwere,
Die Arbeit mit der Couponschere!
Ein Haben aber hat die ganze Chose:
Bei dieser Branche gibt's viel Arbeitslose.

Stossseufzer.

Beamter: Schade, gerade im Hochsom-
mer, wo man im Bureau so gut schlafen
kömte, muß man Ferien kriegen.

Chueri: „Was goht in Neutigkeit
Rägel? Wäffeder nit Regents! Es
tunkt mi, es lauffi ä so nüt i leister Zit?“
Rägel: „Wett nit lauffe! Aber 's mest
dürf mer nüd verzelle. Ihr werdet woll
an gläse ha, wie s' z' Hiwil oben vor
Gricht Gini usgfandeb händ wegem
„verzelle.“

Chueri: „Es laufed no vill asig uue,
won au hindere ghörted; aber wemer
Gini oder Eine wollt fasse, so wollt amig
niemer nüt ghört ha und dann muß
mer no froh si, daß mer bi dere mo-
derne Zulischlidenz nüd no selber 's Fel
voll überdunt.“

Rägel: „Es nimmt ein nu Wunder, wie
ä so Grüchter chönd eistah, wo hinnen
und vorne erkunfen und erloge sind und
sib nimmts ein.“

Chueri: „Das? Das ist ganz eifach. Do
fährt z' Bispiel d' Meieri ämol ame Sam-
stäg z' Obig uf Bern ue und glebt z' Oten
unne die jung Millleri i d' Restieratio
II. Klaf tegoh und grad hinmen an ehre
zue de jung Morf dito tegoh.“

Rägel: „Ja und teg? Das wirt woll
nüt Ungrads si?“

Chueri: „Muled ieg nüne dri, just ver-
fürti de Fade und sät muled. — D' Meieri
wurt ieg am liebeste mit dem nächste
Zug wieder heifahre, dä Jal dr Brüng-
gere ase warm go verbrotwurte. z' Bern
ode vergiht Sie bim Ustigege vor Hei-
weß nach dr Brünggere 's neu Schag-
gettl.“

Rägel: „Ihr thüend grad, wie wenn Ihr
debi gfi wäred.“

Chueri: „z' Bern verzelt 's d' Meieri jerst
ihrer Schwägeri. Dann fährt sie en Zug
frühner hei, goht zur Brünggere und
verzelt ehre, sie heb die jung Millleri
mit em junge Morf atroffe, sie seiged
jedefals mitenan uf Basel abe gon über-
nachte. D' Brünggeri seit, sie heb das
scho lang gewitteret und seit zur Hunger-
büeslere moordtrigs, d' Millleri sei schints
ä mit em Morf am Samstag buretrennt.
Die seit, das sei nüd ganz richtig, hin-
gege heb er sie schint's uf Mülhufen abe
thu gon ere Hebamme.“

Rägel: „Hagelstrahl, jä, ä däweg!“

Chueri: „Tatfah hargegen ist, daß die
jung Millleri de Morf gar nüd emol
beobachtet hät; er hät nu gschwind ä
chlieses Bier trunkem am Büstegge und ist
mit em nächste Zug uf Züri.“